

Kulturzentren, weltweit wegweisend

Der kühne Entschluss, die kriegszerstörte Stadtmitte ganz neu zu formen, führte Mitte der 50er-Jahre zum Bau des Reuchlinhauses. Pforzheims damaliger Chefplaner Kurt Kaiser, Schüler des Stadtplaners Otto Ernst Schweizer, hatte bereits 1946 erste modellhafte Überlegungen zu einem „Kulturforum“ im Herzen der Stadt präsentiert (Abbildung). Er eilte damit vergleichbaren Vorhaben in Berlin zeitlich um mehr als ein Jahrzehnt voraus.

Kommunale Kulturzentren galten in der Nachkriegszeit als Symbole gesellschaftlichen Neubeginns. Bildung, Kultur und Kommunikation vereint unter einem Dach: Diese Idee war wegweisend. Das Raumprogramm für das Reuchlinhaus bündelte Räume für Kunstverein, Kulturbüro, Stadtbibliothek, Heimat-, Schmuck- und Gemäldesammlung, Stadtarchiv, Goldschmiedezünfte, Sonderausstellungen sowie Saal, Foyer und Gartenhof für gesellschaftliche Veranstaltungen aller Art.



Der Standort

Als Bauplatz wurde zunächst der Park neben der denkmalgeschützten Schloßkirche ins Auge gefasst (1953). Weil der ausersehene Standort in der Bürgerschaft umstritten war, verständigte man sich schließlich auf einen innenstadtnahen Bauplatz am Rande des Stadtgartens (1956). Weichen musste dort die – nach damaligem Stilempfinden wertlose – Ruine des Stadthallen-Saalbaus.



Johannes Reuchlin

Das Kulturzentrum am Stadtgarten wurde am 20. Oktober 1961 eingeweiht. Es trägt als Zeichen erinnernder Wertschätzung den Namen des aus Pforzheim gebürtigen Humanisten Johannes Reuchlin (1455 – 1522), ein Sprachgelehrter und Staatsmann der Renaissancezeit von europäischem Rang, der sich für die hebräische Sprache und das Miteinander der Kulturen einsetzte und dessen 500. Geburtstag 1955 groß gefeiert wurde. Als Gegenüber zum Reuchlinhaus entstand 1995 der begehbare Granitblock des Reuchlin-Denkmals von Matthias Dämpfle (Abbildung).

Transparenz und Vielfalt

Den bundesweiten Wettbewerb zum Neubau des Kulturzentrums entschied 1953 der junge Architekt Manfred Lehbruck (1913–1993) für sich. Er konzipierte einen Experimentalbau in Stilformen der Internationalen Moderne und erprobte Theorien und ästhetische Konzepte zeitgenössischer Ausstellungsarchitektur. Das außergewöhnliche Flair des Gebäudes lebt von der Idee, die Besucher beim Durchschreiten der Räume unterschiedliche „optische Milieus“ erleben zu lassen, sie „von einer Welt in eine vollkommen andere“ zu führen (Lehbruck 1962).

3

Umbau zum Schmuckmuseum

Die Sammlung des städtischen Schmuckmuseums geht ins 19. Jahrhundert zurück. Sie wurde 1961 in das Kulturzentrum integriert. Weil die Räumlichkeiten jedoch bald nicht mehr Schritt mit dem wachsenden Bedarf hielten, wurde das Reuchlinhaus ab 1993 generalsaniert, alleinige Nutzer sind seit 2006 das Schmuckmuseum und der Kunstverein.



Kulturerbe der Moderne

Die internationale Ausstrahlung, die von der Architektur des Reuchlinhauses ausging, lässt sich bis heute gut nachvollziehen. Das Reuchlinhaus ist ein Klassiker der Architekturmoderne, ein Baudenkmal der Demokratie und ein Sinnbild der offenen pluralistischen Gesellschaft. Die Stadt Pforzheim hat dieses Meisterwerk durch die Umnutzung für das Schmuckmuseum in seinem Bestand bewahrt und für zukünftige Generationen gesichert. Die denkmalpflegerische Aufmerksamkeit galt dabei nicht nur dem Fassadenerhalt, sondern der umfassenden Beachtung von Entwurfsidee, Raumbild und Ausstattung.

Denkmalkunde

Informationen zur Baugeschichte und Denkmalbedeutung finden Besucher in einer denkmalkundlichen Dauerausstellung (siehe Nr. 24–30) auf der frei zugänglichen Galerie über dem Museumsshop.





1 Vorgelagerte Terrassen – Außenanlagen

Landhausflair – Die Einbettung in das Grün des Stadtgartens verleiht dem Reuchlinhaus die Aura eines Landhauses. Vorgeschobene Sockelmauern, verkleidet mit Kieselsteinen aus hellem italienischem Carrara-Marmor, umziehen den aufgliederten Gebäudekomplex. Einige Stufen führen auf die mediterran bepflanzte Gartenterrasse hinauf, die dem Haupteingang vorgelagert ist. Die im Stil der 1960er-Jahre wiederhergestellte Gartenterrasse lädt mit einer Außengastronomie vor dem Museumscafé zum Verweilen ein.